

und Überraschung, und nichts hatte sie mehr aufhalten können.

Die Bilder, die seit Mitternacht über die Bildschirme der ganzen Welt flimmerten, waren unglaublich und unerhört. In der Stunde nach der Grenzöffnung waren rund 20000 Menschen ohne Kontrolle über die Bösebrücke in den Westen gelangt. Gärtner schüttelte ungläubig den Kopf. Was um Gottes willen ging hier vor? Schlieft die Stasi? War sie überhaupt noch aktiv?

In den Sondersendungen der Fernsehanstalten jagte ein unglaubliches Bild das nächste. Nach und nach waren in Berlin auch die anderen innerstädtischen Grenzübergänge im Verlauf des gestrigen späten Abends geöffnet worden.

Die Mauer war gefallen.

Nun würde zusammenwachsen, was zusammengehörte.

»Scheiße!«, rief Gärtner verzweifelt und drückte den roten Knopf auf der abgegriffenen Fernbedienung. Kurz zuvor noch hatte die unsichere Stimme von ZK-Sekretär Günter Schabowski das Wohnzimmer erfüllt.

»Diese Nulpe«, zischte Gärtner und zündete sich eine Zigarette an. Wie hatte er der versammelten Presse verkündet? »Ein Visum für Privatreisen mit Rückkehrrecht werde künftig ohne besondere Voraussetzungen und Wartezeiten ausgestellt werden. Die Genehmigungen werden kurzfristig erteilt.«

Gärtner war fast vom Stuhl gefallen.

Die Szene hatte sich in sein Gehirn eingebrannt. Schabowski, herumeiernd wie eine Jungfrau vor dem ersten Mal, schlug in irgendwelchen Papieren nach, die er sowieso nicht fand. Dann stammelte er: »Die Regelung gilt nach meiner Kenntnis sofort, unverzüglich.«

»Und mir wird schlecht«, murmelte Gärtner und schenkte sich trotz der Tageszeit einen doppelten Cognac ein, den er in einem Zug hinunterstürzte. Dann trat er ans Fenster und lehnte die Stirn gegen die kühlen Scheiben. Durch die Jalousien konnte er auf die graue und neblige Kaiserin-Augusta-Allee sehen, deren Bäume bereits alle kahl waren. Und was nun? Der gedrungene Mittdreißiger in dem etwas fadenscheinigen Morgenmantel und den altmodischen Pantoffeln war ratlos. Auf diesen Fall hatte man ihn nicht vorbereitet. Davon hatte keiner etwas gesagt.

Gärtner fühlte sich, als sei ihm der Boden unter den Füßen weggezogen worden. In seinem Bauch rumorte es. Was jetzt, Herrschaftszeiten? Unten auf der Straße gingen die Passanten wie jeden Tag einkaufen, der Laden von Feinkost König war voll. Alltag im bald vereinten Deutschland. Die Nervosität krampfte seinen Magen zusammen.

Sollte er verschwinden? Sich absetzen? Wohin? Mit diesem verdammtten Gorbatschow in Russland, mit Glasnost und Perestroika und einer Aufbruchsstimmung, die jeden standhaften Kommunisten in die Verzweiflung treiben musste, war der Osten auch kein sicherer Hafen mehr.

Nein, ostwärts war keine Option.

Selten in seinem Leben war er so ratlos gewesen. Und überrascht.

Nein, es war ganz und gar kein Trost, dass er damit nicht alleine war. Denn trotz der Demos in Leipzig und Dresden war die ganze Welt vom Fall der Mauer überrascht worden.

Nicht nur Harald Gärtner.

Er öffnete das Fenster, spürte die kalte Luft, die sofort ins Zimmer strömte. Mit einer unwirschen Handbewegung drückte er die Zigarette am Fensterbrett aus und ließ den Stummel auf die Straße fallen. Rasch blickte er die Augusta rauf und runter. Ein Mann, der sich

in einen Hauseingang drückte, eine Zeitung unter den Arm geklemmt, fiel ihm auf.

Waren sie schon da?

Nein, unmöglich, so schnell konnte niemand die Listen ... Gärtner zuckte instinktiv zurück und schloss rasch das Fenster.

Verdammt, dachte er, die Listen! Wie lange noch, bis sie die Zentrale in Lichtenberg durchsuchen würden?

Scheiße, Scheiße, Scheiße! Dann wäre er dran, und nicht nur er ...

Mit großen Schritten eilte er ins Schlafzimmer und riss den großen Reisekoffer vom Schrank. Es war sinnlos, noch länger zu warten. Worauf auch? Auf das Klopfen an der Tür, auf die endlosen Verhöre, die spöttischen Mienen, auf das Ende? Wie das aussehen würde, das konnte er sich vorstellen: eine Kugel in den Kopf, irgendwo im bewaldeten Berliner Umland.